

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 441

Soziale Marktwirtschaft

Ein Modell für Europa

Festschrift für Gernot Gutmann zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Werner Klein

Spiridon Paraskewopoulos

Helmut Winter



Duncker & Humblot · Berlin

Soziale Marktwirtschaft – Ein Modell für Europa

Festschrift für Gernot Gutmann zum 65. Geburtstag

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 441



James J. L.

Soziale Marktwirtschaft

Ein Modell für Europa

Festschrift für Gernot Gutmann zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Werner Klein

Spiridon Paraskewopoulos

Helmut Winter



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Soziale Marktwirtschaft : ein Modell für Europa ; Festschrift
für Gernot Gutmann zum 65. Geburtstag / hrsg. von Werner
Klein . . . – Berlin : Duncker und Humblot, 1994
(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 441)
ISBN 3-428-08236-2
NE: Klein, Werner [Hrsg.]; Gutmann, Gernot: Festschrift; GT

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany
ISSN 0505-9372
ISBN 3-428-08236-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
gemäß der ANSI-Norm für Bibliotheken

Vorwort

Von ihren ideengeschichtlichen Anfängen gerechnet, kann die Ordnungskonzeption der Sozialen Marktwirtschaft auf eine über fünfzigjährige Geschichte zurückblicken. Die wirtschaftspolitische Durchsetzung und Entwicklung dieser Konzeption wurden zum Synonym für das Wirtschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland als dem der Sozialen Marktwirtschaft. Dieser Abschnitt der jüngeren Geschichte, in die das Werden und die Entwicklung dieser Ordnungskonzeption fallen, ist geprägt durch die politische und wirtschaftliche Spaltung Europas, die nirgends deutlicher zutage trat als im Deutschland dieser Jahre. Die Soziale Marktwirtschaft hatte sich in dem Land ihres Ursprungs, insbesondere in den Zeiten ihrer politischen Durchsetzung, den Jahren der als Folge des Krieges darniederliegenden Wirtschaft sowie in den dem Wiederaufbau auch folgenden Rezessionen zu bewähren. In dieser Zeit fanden sich die generell marktwirtschaftlichen Ordnungen westlicher Prägung darüber hinaus in einer ideengeschichtlichen und realwirtschaftlichen Auseinandersetzung mit jenen marxistisch-leninistisch und von daher ihre Legitimation ableitenden Wirtschaftsordnungen zentraler Planung, Lenkung und Kontrolle nach sowjetischem Muster. Wie sonst kaum anderswo, ist das Deutschland der Nachkriegszeit in den staatlichen Strukturen der Bundesrepublik Deutschland einerseits und denen der DDR andererseits, erstere basierend auf den Prinzipien des freiheitlich-sozialen Rechtsstaats, letztere beruhend auf der Ideologie des Marxismus-Leninismus sowjetischer Prägung, ein Beispiel für das Ringen um die Verwirklichung einer menschengerechten Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Heute sehen sich Wissenschaft und Politik mit den Problemen konfrontiert, die der Zusammenbruch der marxistisch-leninistisch geprägten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen in Zentral-, Ost- und Südosteuropa mit sich gebracht haben. Die Ordnungskonzeption der Sozialen Marktwirtschaft ist damit wiederum und erneut insbesondere mit Blick auf das geeinte Deutschland einer Bewährungsprobe ausgesetzt. Aber auch der europäische Einigungsprozess stellt eine neue Herausforderung für die Ordnungsidee der Sozialen Marktwirtschaft dar, sei es im Sinne eines Wettbewerbs um die beste Ordnungskonzeption der Staaten des sich einigenden Europas untereinander, sei es, daß sich die europäische politische und wirtschaftliche Integration auf der Grundlage zu etablierender supranationaler Ordnungsstrukturen ergibt.

Gernot Gutmann, dem dieser Band aus Anlaß seines 65. Geburtstags gewidmet ist, hat die Problemsicht, die sich aus den geschilderten geschichtlichen Um-

ständen ergaben, zuerst als Student der Wirtschaftswissenschaften an einer der geistigen Wiegen der Sozialen Marktwirtschaft, der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, lernend erfahren. Als Forscher und akademischer Lehrer an der Philipps-Universität Marburg sowie der Universität zu Köln begleitete er in einer großen Zahl von Veröffentlichungen und in der Lehre das Werden dieser Ordnungskonzeption und die wissenschaftliche Auseinandersetzung sowohl mit dem marxistisch-leninistisch begründeten Ordnungstypus der Zentralverwaltungswirtschaft sowjetischen Typs als auch mit alternativen Konzepten sogenannter "Dritter Wege". Der Leitgedanke der Schriften von Gernot Gutmann ist die ethisch verantwortete freiheitliche Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Das so verstandene Prinzip der Freiheit auch und insbesondere von Forschung, Lehre und Lernen zu wahren und zu fördern, gilt ihm als unabdingbare Voraussetzung für wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt. Dieser Grundhaltung folgend hat Gernot Gutmann seine ganze Kraft auch der Wahrnehmung von zahlreichen Ämtern der akademischen Selbstverwaltung und in anderen wissenschaftlichen Institutionen gewidmet.

Die Herausgeber danken allen, die zum Gelingen dieser Festgabe beigetragen haben. Dieser Dank gilt zuerst den Verfassern der Beiträge, die in herzlicher Verbundenheit mit Gernot Gutmann die Gestaltung dieses Bandes ermöglicht haben. Ein ganz besonderer Dank gebührt aber Frau Irmgard Fichtner, seiner langjährigen Sekretärin, die in alleiniger Verantwortung, mit großem Geschick und der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit die redaktionelle Aufbereitung der Beiträge geleistet und somit den Band in der vorliegenden Form gestaltet hat.

Köln, Leipzig und Ravensburg im Oktober 1994

Werner Klein Spiridon Paraskewopoulos Helmut Winter

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Konzeptionelle Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft

Christian Watrin

Ordnungs- und wirtschaftspolitische Grundlagen Sozialer Marktwirtschaft 9

Hans-Günter Krüsselberg

Humanvermögen in der Sozialen Marktwirtschaft 31

Helmut Winter

Die Unternehmensverfassung in der Sozialen Marktwirtschaft 57

Helmut Gröner / Andreas Knorr

Außenhandelsordnung und Soziale Marktwirtschaft 91

Hannelore Hamel

Soziale Marktwirtschaft: Anspruch und Realität eines ordnungspolitischen Konzepts 109

Werner Klein

Zur Genese von Wirtschaftsordnungen 133

Zweiter Teil

Stabilisierungs- und verteilungspolitische Flankierungen in der Sozialen Marktwirtschaft

H. Jörg Thieme

Geld- und Kreditpolitik: Entwicklungsstand und Perspektiven 157

<i>Spiridon Paraskewopoulos</i> Sozialpolitik in der Sozialen Marktwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland	187
--	-----

Dritter Teil

Soziale Marktwirtschaft in der Bewährung

<i>Alfred Schüller</i> Systemwechsel und Systemwandel in Deutschland - Die Soziale Marktwirtschaft an der Wende zu einer grundlegenden Veränderung? -	207
<i>Hans-Heribert Derix</i> Soziale Marktwirtschaft und westeuropäischer Integrationsprozeß - Zum ordnungspolitischen Leitbild der Europäischen Union -	233
<i>Dieter Cassel / Paul J. J. Welfens</i> Die Soziale Marktwirtschaft als Ordnungsmodell für Transformationsländer in Mittel- und Osteuropa?	269
<i>Carsten Herrmann-Pillath</i> Elemente der Sozialen Marktwirtschaft im Transformationsprozeß Chinas?	289
Schriftenverzeichnis von Gernot Gutmann	309
Verzeichnis der Mitarbeiter	319

Ordnungs- und wirtschaftspolitische Grundlagen Sozialer Marktwirtschaft

Christian Watrin¹

"Die soziale Marktwirtschaft ist gemäß ihrer Konzeption kein fertiges System, kein Rezept, das einmal gegeben, für alle Zeiten im gleichen Sinne angewendet werden kann. Sie ist eine evolutive Ordnung, in der es neben dem festen Grundprinzip, daß sich alles im Rahmen einer freien Ordnung zu vollziehen hat, immerwieder nötig ist, Akzente neu zu setzen gemäß den Anforderungen einer sich wandelnden Zeit."

Alfred Müller-Armack (1974), S.10.

A. Einleitung: Marktwirtschaft - Ubiquität?

Seit dem Zusammenbruch des Sozialismus in den ehemaligen Ostblockstaaten hat es den Anschein, daß die Marktwirtschaft - im Gegensatz zu früheren Beurteilungen - eine ebensowenig umstrittene Ordnung ist wie die Demokratie. Auf sie berufen sich überraschenderweise nicht nur Gruppierungen der politischen Mitte, sondern mittlerweile auch die aus kommunistischen Organisationen hervorgegangenen Parteien. Außerdem treten die noch existenten Einparteiendiktaturen in China und in Indochina für die Marktwirtschaft ein. Vergessen scheint die bis auf das kommunistische Manifest von 1848 zurückgehende "Kapitalismus"kritik und der politisch-militärisch-ideologische Kampf für eine "klassenlose Gesellschaft" und die "Überflußgesellschaft" kollektivistischer Prägung.

Die Gründe für diesen abrupten Wandel liegen auf der Hand: der anstehende volkswirtschaftliche Bankrott der sozialistischen Systeme - hierfür ist gegenwärtig Kuba ein zutreffendes, wenngleich bedrückendes Beispiel - und die vergleichsweise hohe Leistungsfähigkeit und Dynamik von Ländern, die unter

¹ Beitrag zum Expertengespräch vom 23. - 25. September 1994 in Prag über das Thema "Die Länder Mittel- und Osteuropas auf dem Weg in die Marktwirtschaft", veranstaltet von der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., St. Augustin, dem Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, und der Christlichen Akademie, Prag.

den Regeln einer marktwirtschaftlichen Ordnung leben. Vor allem aber unterscheiden sich Staaten, die den bürokratischen Sozialismus adoptierten, von marktwirtschaftlich-demokratischen Ländern durch ein geringes Maß an individueller Freiheit, sei es die Freiheit der Konsum-, der Berufs- oder der Wohnortwahl und die Reisefreiheit, die länderübergreifende Freizügigkeit oder die unternehmerische Freiheit. Vom sozialistischen Standpunkt konsequent gedacht waren diese wirtschaftlichen Freiheitsrechte ebenso wie die politischen auf Nischen im allgemeinen Kontrollsystem beschränkt. Die zahlreichen Freiheitsverweigerungen aber erzeugten das triste Einerlei des sozialistischen Alltags, das im krassen Gegensatz zu den politischen Verheißungen stand.

In den letzten beiden Jahren klingt allerdings in den Reformländern - trotz aller sichtbaren wirtschaftlichen Erfolge - die erste Begeisterung für die marktwirtschaftliche Ordnung und - wie zu befürchten ist - auch für demokratische Herrschaftsformen sichtbar ab. In den Stunden der Euphorie hielten viele die "Marktwirtschaft" für ein Zaubermittel, das die Probleme der Vergangenheit schnell beseitigen würde. Übersehen wurde, daß ein marktwirtschaftliches Regelsystem weder automatisch fehlende Ressourcen zur Verfügung stellt noch wie die Fee im Märchen die Armen reich macht. Auch handelt es sich bei der Marktwirtschaft nicht um ein handelndes Subjekt, wie es die kollektivistische Sicht der Welt suggeriert, in der Klassen, Nationen, Gruppen und alle anderen Arten von Kollektiven agierende Einheiten sind. Im Gegensatz dazu ist unter "Marktwirtschaft" vielmehr ein System von Regeln zu verstehen, das - soweit diese Regeln eingehalten werden - jeden Akteur zwingt, sparsam mit knappen Mitteln umzugehen, Verschwendung zu vermeiden und wohlüberlegt zu handeln. Gleichzeitig umfaßt der Sammelbegriff "Marktwirtschaft", wie die Wirtschaftsgeschichte zeigt, eine große Zahl von Ausgestaltungsmöglichkeiten. Der steinzeitliche Bernsteinhandel lief nach anderen Regeln ab als die spätmittelalterliche Hauswirtschaft. In der Gegenwart wird grob unterschieden zwischen "laissez-faire-Marktwirtschaft", der "sozialistischen Marktwirtschaft" in China und im ehemaligen Jugoslawien, den Entwürfen zu einer sogenannten "adjektivlosen Marktwirtschaft" und dem zuerst in Westdeutschland entwickelten Konzept der "Sozialen Marktwirtschaft". Vom deutschen Entwurf einer "sozial gesteuerten Marktwirtschaft" (Müller-Armack) setzen sich das skandinavische und das britische Modell des Wohlfahrtsstaates ebenso ab wie die französische Planification der fünfziger und sechziger Jahre. Im ersten Fall glaubte man die marktwirtschaftlichen Regeln durch einen gemäßigten Sozialismus ersetzen zu sollen; im zweiten Fall sollten durch die staatliche Steuerung der leichten Hand und die Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens die Wirtschaftsprozesse gesteuert werden.

Regelsysteme, seien sie bürokratisch-zentralistisch oder marktlich-dezentral, unterliegen in einer immer mehr zusammenwachsenden Welt der Bewährung in der Praxis. Der Zusammenbruch der sozialistischen Wirtschaftssysteme ist Aus-

druck des Versagens im "Wettbewerb der Systeme". Daraus folgt nicht der "Sieg" der Marktwirtschaft, sondern nur die stets vorläufige Bewährung einiger in der Vergangenheit erprobter Ausprägungen einer marktwirtschaftlichen Ordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Gegenwärtig stehen besonders die Wohlfahrtsstaaten, die sich in ihrer Praxis erheblich den marktwirtschaftlichen Systemen angenähert haben, in einer Überlebens- und Bewährungsprobe. Und es sind im skandinavischen Fall überraschenderweise jene Parteien, die sich rühmten, Architekten eines neuen Wirtschaftsmodells zu sein, die jetzt die Redressierung und den Umbau des Wohlfahrtsstaates in die Wege leiten.

Vor diesem Hintergrund ist die Soziale Marktwirtschaft ein Entwurf, von dem mehr in der internationalen als in der innerdeutschen Diskussion gesagt wird, daß er sich bewährt habe. Allerdings ist zu beachten, daß sich durch die Auseinandersetzungen um die Regeln, die der Wirtschafts- und Sozialordnung zugrunde liegen sollen, und durch die Dynamik der Regeländerungen, die von den gesetzgebenden Körperschaften ausgeht, das reale Erscheinungsbild der sozialmarktwirtschaftlichen Ordnung in Deutschland im Laufe der letzten vier Jahrzehnte erheblich verändert hat. Phasen des Aufbaus und der Verbreitung der Sozialen Marktwirtschaft wie in den vierziger und fünfziger Jahren wurden durch Phasen der Zurückdrängung marktwirtschaftlicher Regeln abgelöst.² Gleichwohl ist es trotz aller Deformationen des Leitbildes im deutschen Fall weiterhin zulässig, den Begriff "Soziale Marktwirtschaft" zu verwenden.³

B. Soziale Marktwirtschaft als Ordnungsidee

I. Zur Entstehungsgeschichte des Programms der Sozialen Marktwirtschaft

Müller-Armack⁴, einer der geistigen Architekten der Sozialen Marktwirtschaft, formuliert den zentralen Gedanken des Programms zurückhaltend und vorsichtig als ordnungspolitischen Versuch, eine "Synthese zu finden zwischen freiheitlich-unternehmerisch-marktwirtschaftlicher Organisation auf der einen Seite und den sozialen Notwendigkeiten der industriellen Massengesellschaft von heute" auf der anderen. An anderer Stelle spricht er kürzer davon, daß es Sinn

² Lenel (1991), S. 203; Weede (1991), S. 15.

³ Siehe hierzu z.B. Willgerodt (1989), S. 31 - 60 und die dort angegebene Literatur.

⁴ Müller-Armack (1971), S. 51.